

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerktionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wilkowitzstraße Nr. 20; die Redaktion Wilkowitzstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. August d. J. den bei der Internationalen Pruth-Kommission in Galatz in Verwendung stehenden Baurat im Ministerium für öffentliche Arbeiten Paul B u c k e i s e n zum Oberbaurats extra statum in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht. Trnka m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. August d. J. dem Bezirkshauptmann Dr. Eduard R a m b o u s e l in Salzburg den Titel eines Landesregierungsrates mit Rücksicht der Tazge allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Teil.

Zu den Vorgängen in Albanien.

Die gestrige Mitteilung, daß zwischen Ibrahim Pascha und den Albanerchefs ein Einvernehmen erzielt worden sei und die in Üsküb versammelten Albaner sich zu zerstreuen beginnen, hat erfreulicherweise ihre Bestätigung gefunden: Ibrahim Pascha hat der Pforte offiziell mitgeteilt, daß ihm das schwierige Ausgleichswerk gelungen sei und die Streitfrage für erledigt erachtet werden könne.

Die meisten Albanerchefs sind bereits von Üsküb abgereist, auch ihre Stammesgenossen kehren in ihre Wohnsitze zurück, und nur mehr die Anhänger Issa Boljentinac, Riza Bey und Beiram Zurs, allerdings über 10.000 Mann, sind in Üsküb zurückgeblieben und weigern sich anscheinend, das Übereinkommen anzuerkennen. Es sollen bereits Ausschreitungen vorgekommen sein, aber trotzdem läßt einerseits das ehrliche Bemühen ihrer Führer, Unruhen zu unterdrücken, andererseits das kluge und energische Vorgehen Ibrahim Paschas die

Hoffnung als berechtigt erscheinen, daß es gelingen wird, nicht nur ernste Ereignisse in Üsküb hintanzuhalten, sondern auch mit den bisher noch frondierenden Stämmen zu einem Einvernehmen zu gelangen und sie zur Rückkehr in die Heimat zu bewegen.

Eine große Gefahr für die Türkei und damit auch für die Ruhe Europas wäre damit beschworen. Für den Augenblick wenigstens; denn ob sie auf die Dauer abgewendet und aus der Welt geschafft wird, das hängt einzig und allein davon ab, ob das türkische Kabinett in loyaler Weise die Zusagen, die es den Albanern gegeben hat, erfüllt und damit für alle Zeiten Ruhe schafft in Albanien. Die Zusammensetzung des gegenwärtigen türkischen Kabinetts scheint eine Bürgschaft dafür zu bieten, daß das gefährliche Experiment nicht wiederholt werden wird, das im vorigen Jahre das jungtürkische Kabinett ausführte, indem es durch Versprechungen die Erregung der Albaner beschwichtigte, ohne aber dann die versprochenen Reformen tatsächlich durchzuführen. Das jungtürkische Kabinett hat heuer den Lohn für das üble Spiel, das es im vorigen Jahre getrieben hat, erhalten, und den erfahrenen und gemäßigten Männern, welche heute die Regierung des ottomanischen Reiches bilden, ist es nicht zuzutrauen, daß sie die Fehler ihrer Vorgänger wiederholen werden. Dafür bürgt ihre politische Überzeugung ebenso wie die Tatsache, daß sie die richtigen Männer sind, aus den Fehlern ihrer Vorgänger zu lernen.

Die Jungtürken sind daran gescheitert, daß sie Theorien, die unvereinbar sind mit den eigenartigen Verhältnissen im ottomanischen Reiche, bedenkenlos zum obersten Regierungsgrundsatz proklamierten und ein nach dem Muster der national einheitlichen Staaten des Westens gebildetes zentralistisches Regime inaugurierten, trotzdem die ethnographische Struktur des Reiches nach der Dezentralisation verlangt. Sie wollten die Praxis nach der Theorie modeln, statt die Theorie aus

den praktischen Verhältnissen abzuleiten. Den berechtigten Aspirationen der nichttürkischen Nationalitäten stellten sie die Aspirationen einer zentralistischen Staatsraison gegenüber, die das Reich stärken sollte, de facto aber es schwächte, da sie die Nationalitäten in Gegensatz zu dem Staatsganzen brachte, an das sie zu binden das oberste Ziel einer klugen Staatskunst sein muß. Die Folgen des fundamentalen Irrtums zeigten sich jetzt in der albanischen Bewegung, die das jungtürkische Regime stürzte und unter Umständen das Reich hätte in Trümmer schlagen können.

Das gegenwärtige türkische Kabinett ist zu jenem Grundsatz zurückgekehrt, den die Jungtürken zu ihrem Schaden verließen: zu dem Prinzip, die Nationalitäten durch Befriedigung ihrer berechtigten nationalen Ansprüche an das Reich zu fesseln, sie aus Frondeuren wieder zu treuen Untertanen des ottomanischen Reiches zu machen. Der Versuch, die Albaner, die so lange eine Säule des Reiches waren, als ihren nationalen Eigentümlichkeiten nicht nahegetreten wurde, zu Türken zu machen, mußte mißlingen, der Entschluß, ihnen die freie nationale Entwicklung zu gewähren, wird sie wieder zu Ottomanen, zu treuen Anhängern des Reiches werden lassen. Eine verfehlte Politik hat gewaltige Kräfte gegen das türkische Reich mobilisiert: 25.000 wohlbewaffnete, kampfgewöhnte Albaner, die sich in Üsküb versammelten und noch weiteren Zuzug aus ihren heimatlichen Bergen erwarteten. Eine kluge und loyale Versöhnungspolitik, wie sie die gegenwärtige türkische Regierung zu inaugurierten entschlossen scheint, kann die große militärische Kraft dieses Volkes, die sich jetzt gegen den Staat wandte, dem Staat nutzbar und zu einem starken Bollwerk der Integrität des Reiches machen.

Die Vorgänge in Üsküb mit allen den bedenklichen und gefährlichen Begleit- und Folgeerscheinungen, die sie hervorgerufen drohten, sind eine eindringliche Lehre für die Lenker der Geschichte der Türkei, und man kann

Fenilleton.

Triest und Miramar.

Triest, das österreichische Hamburg, der größte Seehandelsplatz unserer Monarchie, hat seit der Eröffnung der neuen Alpenbahnen einen großartigen Aufschwung nicht nur als Handelsstadt, sondern auch als hervorragendes Fremdenzentrum genommen.

Als Ausgangspunkt der Schiffsfahrtslinien nach der österreichischen Riviera, nach Dalmatien, Griechenland, der Türkei, Kleinasien, Ägypten, Ostafrika, Indien und Ostasien sowie nach allen Mittelmeerhäfen, Süd- und Nordamerika, ist es naturgemäß der Sammelpunkt jener, die hier, vom Innern Europas kommend, die Schiffe zu weiterer Fahrt auf Poseidons Wogen besteigen. Alle diese, welche Triest nur als Durchzugsstation benützen, werden gerne einige Tage hier weilen, um seine Sehenswürdigkeiten zu besichtigen, um seine reizvolle Umgebung zu besuchen.

Viele, viele aber kommen nur um seiner und seiner Umgebung selbst willen, und fürwahr, sie werden, befriedigt von dem Gesehenen, voll froher Erinnerung an einige unter dem heiteren südlichen Himmel am Gestade der blauen Adria verbrachte Sonnentage in die Heimat zurückkehren. Schon die malerische Lage Triests, das sich amphitheatralisch am Meeresufer an den von beträchtlicher Höhe abfallenden Hängen des Karstes emporzieht, fesselt das Auge, und wohl jedem, der mit der neuen Alpenbahn von der einsamen, öden Karsthöhe kommend, beim Ausgang aus dem Opëinatunnel plötzlich das blaue Meer mit Triest vor seinen Füßen liegen sieht, wird dieser Anblick unvergeßlich bleiben.

Doch nicht nur der äußere Anblick nimmt den Fremden gefangen, auch im Innern der Stadt wird er viel Schönes und Interessantes finden. Vor allem wird insbesondere dem Binnenländer das lebhaft Treiben

am Hafen, die Ankunft und Abfahrt der Schiffe usw., weiters ein Besuch des Lloydarsenals und des Stabilimento Tecnico, Österreichs größter Schiffswerfte, interessieren. Aber nicht nur der Hafen und die verschiedenen maritimen Anstalten sind sehenswert, sondern auch die ganze Stadt als solche. Dieselbe zerfällt in zwei Teile: in die Altstadt mit engen, teilweise malerisch wirkenden Gassen und Winkeln, die sich an den Abhang des Kastellberges anlehnen, und die von, mit breiten Steinplatten gepflasterten, eleganten Straßen durchzogene Neustadt, welche sich längs des Hafens in regelmäßigen, viereckigen Blocks hoher Häuser und Paläste ausbreitet.

Ein Rundgang durch die Stadt zeigt viel des Sehenswerten; es seien hier nur kurz angeführt die Piazza Grande mit dem Rathaus, der Statthalterei und dem Lloydpalais, die Piazza della Borsa mit dem Tergestum und der alten Börse, der Corso mit seinem pulserenden Leben, die Piazza Giuseppe mit dem Monumente des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko, der Canal Grande mit der serbischen Kirche und der Kirche St. Antonio, und endlich der Stolz von Triest, der Dom von S. Just, der über die Altstadt hervorragt.

Nördlich von Triest führt die Straße längs des Meeres an der freundlichen Villenstadt Barcola, dem beliebten Sommeraufenthalt vieler Triestiner, vorüber nach Miramar, dem einstigen Schlosse des Erzherzogs Maximilian, des späteren unglücklichen Kaisers von Mexiko, auf dessen Anordnung es im Jahre 1856 vom Architekten Karl Junker im normanischen Stile erbaut wurde. Auf einer Felsenterrasse ins Meer hineingebaut, umgeben von einem prächtigen Park, bildet das Schloß weithin sichtbar die schönste Zierde des Golfes von Triest.

Das Innere des Schlosses ist prächtig ausgestattet. Durch das Vestibül gelangt man in die prächtigen Zeremoniensäle im ersten Stock, an die sich die Privatgemächer weiland Kaiser Maximilians anschließen. Die Bibliothek enthält — wie wir einer Schilderung der „Tauern-Adria-Reisezeitung“ entnehmen — unter an-

deren wertvolle Albums sowie vier Marmorbüsten von Goethe, Shakespeare, Dante und Homer. Das anschließende Arbeitszimmer ist eine genaue Nachahmung der Kajüte, welche der Erzherzog an Bord der Fregatte „Novara“ bewohnte.

Man durchschreitet dann mehrere Säle und gelangt über eine prächtige, mit verschiedenen Trophäen geschmückte Treppe in den prächtigen, mit einem großen allegorischen Bilde: „Die Apotheose Kaiser Karl V.“ geschmückten Zeremoniensaal. Ein kleines Zimmer in den Gemächern der Kaiserin Charlotte enthält wertvolle Kunstgegenstände und interessante Seltenheiten, ein anderes den Schreibtisch der Königin Maria Antoinette.

Eine mit Bronzestatuen geschmückte Terrasse umgibt das Schloß gegen das Meer und bietet einen reizenden Ausblick über den ganzen Golf von Triest, während sich landwärts der großartige Park anschließt. Die lauschigen, verschlungenen Wege, die versteckten Grotten, die reiche, südliche Vegetation, die geheimnisvolle Stille, nur unterbrochen vom Rauschen des Meeres, machen diesen Park zu einem kleinen Paradies.

Wenn man die schönsten Teile des Parkes sehen will, lasse man, bei der großen Treppe vorübergehend, das Meer zur Linken und schlage den kleinen Weg zur Kapelle ein, von dort führt ein anderer Weg zu einer Terrasse, auf welcher früher die Kanonen standen. Von hier erblickt man zur Linken das Schloß in seiner ganzen Schönheit, zur Rechten die Bucht von Brignano mit ihren weinbewachsenen Abhängen, während sich vor uns das blaue Meer ausbreitet. Nun steigt man einige Stufen hinab und gelangt zu einer Badegrotte. Zurück geht man dann denselben Weg bis zur Kapelle und verläßt, bei den Gewächshäusern vorübergehend, den Park.

Wohl jeder, der hier auch nur kurze Zeit geweilt, wird gerne an das schöne Schloß am Meere und an seine herrliche Umgebung zurückdenken und das farbenreiche Bild aus südlicher Gegend in seinem Innern mitnehmen in die Heimat.

nur den Wunsch aussprechen, daß diese Lehre beherzigt werden möge. Die Albaner sind keine Querulanten, keine überhitzten Chauvinisten, sie sind vor allem keine Irredentisten; sie streben nicht hinaus aus dem Rahmen des türkischen Reiches, sie schielen nicht über die Grenze, sie verlangen nicht mehr, als innerhalb des türkischen Reiches einen Platz an der Sonne, nationale Ellenbogenfreiheit.

Das ist die einzige mögliche Art einer dauernden Lösung der albanischen Frage, aus der in erster Linie das ottomanische Reich selbst Vorteil ziehen wird. Das türkische Kabinett scheint den ehrlichen Willen zu haben, diesen Weg zu gehen und durch Beherzigung der bitteren Lehren der letzten Zeit das türkische Reich dem inneren Frieden und der Konsolidierung zuzuführen.

Militärisches aus Japan.

Nach den neuen Bestimmungen über die Ausbildung der Kadet im japanischen Heere gehen die meisten Offiziersanwärter aus dem Kadettenkorps hervor, treten am 1. Juni jeden Jahres in das von ihnen erwählte Regiment als Kadetten ein und tun hier sechs Monate Dienst, um alsdann auf die Militärschule geschickt zu werden. Die nicht aus dem Kadettenkorps hervorgegangenen Aspiranten, die aber das erforderliche Examen mit Erfolg bestanden haben, treten am 1. Dezember zusammen mit allen übrigen Rekruten unter die Fahne und werden zunächst genau wie diese ausgebildet.

Am darauffolgenden 1. Juni werden diese Anwärter mit den aus dem Kadettenkorps kommenden in einer Abteilung unter einem Offizier zusammengestellt und besuchen gemeinschaftlich vom 1. Dezember ab die Militärschule in Tokio. Die Kurse dauern hier achtzehn Monate, worauf die Anwärter zu ihren Truppenteilen zurückkehren, um zunächst noch sechs Monate als Unteroffizier Dienst zu machen und dann das Offizierspatent zu erhalten. Zunächst ist es Sache des Regimentskommandeurs, die ihm unterstellten Offiziere theoretisch und praktisch weiterzubilden. Täglich werden im Beisein des Regimentskommandeurs Vorträge gehalten, an die sich Diskussionen über wichtige taktische und reglementarische Fragen knüpfen. Im Winter wird Kriegsspiel abgehalten, das sich häufig auch noch bis in den Sommer hinein ausdehnt. Ist es beendet, dann schließen sich Kadetübungen und taktische Übungsritte an, bei denen im Gelände die auf der Karte abgehaltenen Übungen nochmals kritisch besprochen werden. Bei jeder Division findet alljährlich eine Kadetübungsreise von neun- bis 14tägiger Dauer statt; hierbei handelt es sich um Brigade- und Divisionsverbände, die gegeneinander operieren.

Die praktische Ausbildung der Offiziere soll ebenso sehr die fortschreitende körperliche Elastizität im Auge haben, wie sie sich auf die Dienstkenntnis aller Art rich-

tel. Unter diesen Gesichtspunkten haben die Leutnante täglich an den gymnastischen Übungen, am Bajonett- und Säbelschneiden sowie an den Laufübungen der Soldaten teilzunehmen. Alle Offiziere werden zu den Dauerläufen und -märschen herangezogen, auf die besonders hoher Wert gelegt wird. Am Kontrastieren mit Bajonett und Säbel müssen sich auch die Hauptleute beteiligen und dieser Dienstzweig steht im Heere in solchem Ansehen, daß hohe Offiziere, ja selbst Generale sich im Fechten mit jungen Offizieren messen.

Zur weiteren wissenschaftlichen Ausbildung der Offiziere dient die Kriegsakademie. Der Andrang zu dieser Anstalt ist sehr groß; jährlich melden sich im Durchschnitt 700 bis 800 Offiziere, von denen etwa 100 nach besonderer Prüfung aufgenommen werden. Jeder Kurs dauert drei Jahre. Kapitulantenunteroffiziere sind im japanischen Heere zahlreich. Aber sie dienen meist nicht länger als vier Jahre, so daß das Unteroffizierskorps sehr häufig wechselt. Die besondere Ausbildung der Unteroffiziersanwärter beginnt schon im ersten Dienstjahre, an dessen Schluß die besten Unteroffizierdiensttuer zu Soldaten erster Klasse ernannt werden.

Diejenigen, die sich dann zum Weiterdienen verpflichten, werden bataillons- oder regimentweise unter einem Offizier in einer Abteilung zusammengestellt. Die Ausbildung erstreckt sich hauptsächlich auf Gymnastik, Fechten, Bajonettieren und Felddienst. Auch nach der Ernennung zu Unteroffizieren wird die Ausbildung in diesen Dienstzweigen noch fortgesetzt.

Politische Uebersicht.

Saibach, 22. August.

Der Minister des Außern Graf Berchtold begibt sich in den nächsten Tagen zu kurzem Aufenthalte auf seine ungarische Besitzung, von wo er Ende des Monats zum Besuche des rumänischen Königspaares nach Sinaia reist.

Nach Ablauf der Gemeinderatsferien wird Bürgermeister von Salzburg Franz Berger dem Gemeinderate seinen Rücktritt anmelden, da er sich mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit außerstande fühlt, die Amtsgeschäfte weiterhin zu führen. Bürgermeister Berger, der sein Amt seit dem Jahre 1900 bekleidet, hat sich während seiner langen Amtsperiode um die Stadt namhafte Verdienste erworben. Zu seinem Nachfolger wird nach der Parteilgestaltung im Gemeinderate wahrscheinlich der erste Vizebürgermeister, kaiserlicher Rat Max Ott, gewählt werden.

Abg. Professor Prasky hatte vorgestern mit dem Minister des Innern Baron Heinold eine Konferenz über einige dringende Wasserstraßenfragen. An dieser Besprechung nahmen auch der Minister für öffentliche

Arbeiten Dr. Trnka, Finanzminister Ritter von Zaleski und Handelsminister Ritter von Koeßler teil. Es wurde festgestellt, wie groß der bisher nicht erschöpfte Rest des Kredits für Wasserstraßen ist, der noch vor Genehmigung des neuen Gesetzes ausgenützt werden könnte. Minister Trnka versprach, wie „Narodni Listy“ melden, Ende dieses Monats eine achttägige Inspektionsreise in Ressortangelegenheiten nach Böhmen unternehmen und vor allem in das Elbetalgebiet kommen zu wollen.

Julius Justh trifft heute aus Torna, Kossuth aus Solt und Graf Albert Apponyi aus Bionville in Budapest ein, um an den von den einzelnen Mitgliedern der ungarischen oppositionellen Parteien veranstalteten Volksversammlungen teilzunehmen. Mit großem Interesse sieht man den Reden Jusths und Apponyis entgegen, welche am 25. August, bezw. 1. September auf die Ausführungen des Ministerpräsidenten antworten werden. Abg. Saghy hält am 1. September in seinem Wahlbezirke in Somorja seinen Rechenschaftsbericht, bei welcher Gelegenheit auch Graf Albert Apponyi das Wort ergreifen wird.

Der Pforte sind bereits Antworten der Mächte auf ihre gemeldete Demarche zugekommen. Die Mächte erklären, daß sie in Cetinje sehr energische Schritte unternehmen werden. Inzwischen müsse die Pforte jedoch jede Provokation vermeiden. Die Pforte hat beschlossen, die Wirkung der in Cetinje zu unternehmenden Schritte abzuwarten, und trifft inzwischen bedeutende taktische Maßnahmen. Der Kommandant habe den Befehl erhalten, jeden Angriff zurückzuweisen. Der Wali von Stutari und der Grenzkommandant sind im Besitze ausgedehnter Vollmachten.

Das englische Kriegsministerium hat beschlossen, Truppen zu mobilisieren, welche sich nach Irland begeben sollen. Dort ist nämlich die Aufwühlbewegung wegen des Kampfes der Unionisten gegen das Home-rule-Gesetz im vollen Gange. Die irischen Unionisten sollen sich zu einem Konvent zusammengeschlossen und einen Schwur geleistet haben, nach welchem sie eventuell auch zur Einsetzung einer provisorischen Regierung schreiten wollen.

Einem Gerüchte zufolge reisen der türkische Botschafter in London und die Gesandten in Sofia und Cetinje nach Paris, um dort mit einem ehemaligen italienischen Botschafter, in dessen Begleitung sich zwei Sekretäre der Consulta befinden, zusammenzutreffen und zu versuchen, die Grundlagen für einen Friedensschluß zu finden.

„Giornale d'Italia“ meldet aus Alexandrien, daß Ender Bey dort durchgereist ist. Er wurde vom Komitee nach Salonichi berufen, weil seine Anwesenheit für wichtig gehalten wird, namentlich wegen der schweren Krise im Reiche, die durch die Albanerfrage entstanden ist.

Die Beschlußfassung hinsichtlich des weiteren Programmes des jungtürkischen Komitees wird auf dem

Leben heißt kämpfen.

Roman von G. Courths-Mahler.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gabi schüttelte den Kopf.
„Nein, daran glaube ich nicht. Er kann ja ihr Vater sein, und sie hat ihn sicher nur lieb wie einen solchen. Ach, ich mag gar nicht mehr daran denken — laß uns von etwas anderem sprechen. Sag mir doch, daß du mich liebst — ich glaube, du hast es mir noch gar nicht mit Worten gesagt.“

Seine Stirn rötete sich. Nun trat die Lüge an ihn heran, und er war ihr wehrlos preisgegeben.

„Gewiß hab ich dich lieb, Gabi.“

„Und gar nichts weiter?“ fragte sie schelmisch verschämt und schmiegte sich zärtlich in seine Arme. „Sieh — ich will dir freiwillig noch viel mehr sagen. Daß ich unsagbar glücklich bin, weil ich deine Frau werden darf, daß ich dich namenlos, unendlich liebe, und daß ich so stolz auf dich bin — so stolz — du glaubst es nicht.“

Es lag eine schrankenlose Hingabe in ihren Worten. Von ihrer Lieblichkeit bezwungen, schloß er sie fest an sich und küßte sie.

War er nicht ein Narr, Eva nachzutrauern? Hier bot sich ihm treue, hingebende Liebe. War es nicht klüger, sich mit dem, was ihm das Schicksal bot, abzufinden?

Aber da stieg Evas Bild wieder auf vor ihm, und eine grenzenlose Verzweiflung packte ihn. Wenn er nicht an ihr gezwweifelt hätte, wenn er gewartet, bis ihm Aufklärung wurde, dann hätte er doch vielleicht das Schlimmste abgewendet!

Horst Wendenburg trat wieder ein. „Wir möchten doch nun endlich zu Tisch gehen. Gabi — du siehst wohl einmal nach Eva, ob sie sich erholt hat und herunterkommen kann,“ sagte er.

Gabi erhob sich, küßte Bernhard schnell noch einmal und ging hinaus.

Die beiden Männer standen sich allein gegenüber.
„Du hast uns lange auf das erlösende Wort warten lassen, Bernhard. Und ich bin dir wahrhaftig mit jugendlicher Ungeduld vorausgeeilt,“ sagte Wendenburg lächelnd. „Und doch hätte ich meine Werbung noch zurückhalten sollen, der Zeitpunkt war schlecht gewählt. Oder nicht? Mir persönlich ist es übrigens sehr lieb, daß du sofort deine Werbung vorbrachtest, als du von meiner Verlobung erfuhrst. So ist Gabis Aufmerksamkeit etwas abgelenkt. Du begreifst, daß eine so große Tochter in solchem Falle etwas lästig ist. Ich wollte ja auch warten, bis sie deine Frau geworden war. Aber du brauchtest zu lange Zeit — nun ist das Gefühl mit mir durchgegangen.“

Er sprach von ihren beiderseitigen Zukunftsplänen und von Bernhards baldiger Hochzeit.

Nach einer Weile kam Gabi zurück.

„Eva läßt sich entschuldigen, ihr Kopfweh ist so arg geworden, daß sie sich zu Bett gelegt hat,“ sagte sie ein wenig verstimmt.

„Die Aufregung wird schuld sein, hoffentlich wird sie nicht ernstlich krank,“ erwiderte Horst besorgt.

„So wollen wir ohne sie zu Tisch gehen,“ setzte er enttäuscht hinzu.

Der Abend verlief sehr still, und man hätte nichts von einer Verlobung gemerkt, wenn nicht zwischen Gabi und Bernhard Zärtlichkeiten getauscht worden wären. Gabi fühlte sich trotzdem über alle Maßen glücklich. Sie war die einzige, deren Inneres festlich erregt war. Wendenburg verstimmt Evas Unwohlsein mehr, als er sich selbst zugeben mochte, und Bernhard konnte trotz aller Anstrengung seine Gedanken nicht losreißen von dem einsamen Mädchen, das sicher oben in ihrem Zimmer einen schmerzlichen Kampf mit ihrem Innern zu bestehen hatte. Noch nie hatte sein Herz mit so großer Sehnsucht nach Eva verlangt als jetzt, da er als Gabis Verlobter an deren Seite saß und seines Herzens Leere unter nichts sagenden Artigkeiten verstedte.

Eva hatte die Nacht unter tausend Qualen verbracht. Daß ihr Bernhard unwiederbringlich verloren war,

mußte sie nun. Dieser Gedanke allein hätte sie jedoch nicht mit so grenzenloser Verzweiflung erfüllt, denn sie hatte es ja kommen sehen all die Zeit. So qualvoll sie der Schmerz um ihn traf — er wurde doch noch übertriffen von dem Schrecken, den ihr Wendenburgs Werbung eingeflößt hatte. Das Grauen schüttelte sie wie Fieber, wenn sie daran dachte, wie er sie im Arm gehalten und ihr Gesicht voll Leidenschaft mit Küffen bedeckt hatte. Allezeit hatte sie mit Liebe und Verehrung zu ihm aufgesehen. Sie kannte seine Herzensgüte, seinen Edelmut. Und sie wußte, wieviel sie ihm Dank schuldig war. Daß er sie aber zum Weibe begehrte, erfüllte sie mit einer an Abscheu grenzenden Verzweiflung.

Sie konnte auf Bernhard verzichten, damit Gabi glücklich wurde. Auf einer Verbindung mit ihm hätte doch stets ein Schatten geruht, wenn Gabis Glück dabei in Scherben ging. Damit würde sie fertig werden, so schwer es ihr auch jetzt noch erschien. Aber dann auch genug des Opfers. Mehr durfte man von ihr nicht verlangen. Wendenburgs Gattin konnte sie nicht werden — niemals. Aber damit war auch ihrem Aufenthalt in seinem Hause ein Ziel gesetzt. Sie konnte nicht länger bleiben, mußte also so bald als möglich fort.

So lange sie noch im Hause war, mußte sie als Wendenburgs Braut gelten, das war das Beste. Sobald sie wußte, wohin, wollte sie heimlich fortgehen und Wendenburg brieflich auseinandersetzen, weshalb sie sein Haus verlassen mußte. Es wäre ihr furchtbar gewesen, Zeuge seiner Beschämung zu werden. Aber wo sollte sie hingehen? — Und da stieg zum erstenmal der Gedanke an ihre Mutter in ihr auf. War sie nicht der einzige Mensch, der wirklich zu ihr gehörte? Wenn sie zu ihr ging und sie um Aufnahme bat, bis sich ein anderer Aufenthalt für sie gefunden? Sie konnte ja dann irgend eine Beschäftigung ergreifen, irgend eine Stellung einnehmen, die ihr Arbeit und Vergessen brachte. Nur so lange wollte sie bei der Mutter bleiben, bis sich ein anderes Obdach für sie fand. Sie konnte ihr doch sicher den kurzen Aufenthalt nicht wehren.

(Fortsetzung folgt.)

Jahreskongress der Jungtürken am 2. September d. J. in Konstantinopel erfolgen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Rom gemeldet, daß die dortigen militärischen Kreise der Meinung seien, General Caneva werde nicht mehr von seinem Urlaub nach Tripolis zurückkehren.

Tagesneuigkeiten.

(Reichsfeier in Tokio.) Wie bereits gemeldet, hat Seine Majestät den Botschafter Freiherrn Müller von Szent-György mit Allerhöchster Stellvertretung bei den Reichsfeierlichkeiten in Tokio zu betrauen geruht. Auf Anordnung Seiner Majestät wird aus diesem Anlasse S. M. Schijj „Kaiser Franz Josef I.“, das derzeit in Ostafrika stationiert ist, in Yokohama vor Anker gehen; der Kommandant des Schiffes ist beauftragt, sich an den Trauerfeierlichkeiten zu beteiligen.

(Eine kühne aviatische Leistung) hat, wie aus Wiener-Neustadt gemeldet wird, vorgestern der Kommandant der Militärfliegerabteilung Oberstleutnant Uzelac vollbracht. Er stieg allein auf einem Militär-Erich-Eindecker auf, flog zunächst über Felixdorf in das Riesingtal gegen Dreifaltigen, von wo er, das Gebirge überquerend, in den Talkessel der „Neuen Welt“ gelangte. Er überflog sodann die „Hohe Wand“ und kam über Grünbach und Puchberg nahe an den Schneeberg heran. Nach einem Fluge in der Dauer von 1 Stunde 12 Minuten landete Oberstleutnant Uzelac in schönen Spiralen auf dem Flugfelde. Er hatte eine Höhe von 2200 Metern erreicht.

(Wiederkehr der Bartkoteletts.) Schon wiederholt ist das Ende der bartlosen Mode angeündigt worden. Jetzt scheint es damit ernst zu werden. Bei einer großen mondänen Trauung, die vergangene Woche in London stattfand, trugen Bräutigam, Zeugen und zahlreiche Teilnehmer, die alle den vornehmsten, dem außerlesensten englischen Schick huldigenden Kreisen angehören, Bartkoteletts. Die gleiche Wahrnehmung konnte man einige Tage später bei einer nicht minder schicken Hochzeit machen. Es ist also offenbar, daß die Engländer der aus Amerika gekommenen Mode des glattrasierten Gesichtes den Rücken kehren.

(Die Kuranstalt „Austria“) in Frohnleiten bei Graz beging, wie uns von dort berichtet wird, auch heuer das Geburtsfest Seiner Majestät in feierlicher Weise. Chefarzt Dr. S. Weiß hielt beim Festsupper den Kaiser toast, welcher von den Kurgästen begeistert aufgenommen wurde. Dem Souper folgte ein Konzert, bei welchem mehrere Kurgäste durch künstlerische Tanz-, Klavier- und deklamatorische Leistungen hervortraten. Ein brillantes Feuerwerk, welches großen Beifall fand, beschloß die erhebende Feier.

(Unglücksfall in einem Bergwerke.) Wie man aus Krakau meldet, riß im Kohlschachte „Saturn“ in Sosnowice die Förderschale vom Drahtseil ab und saulte in die Tiefe. Zwei Bergleute, die in der Förderschale saßen, wurden auf der Stelle getötet, zwei andere erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

(Giftige Schwämme.) Ein Stummhelfer in Pottendorf brachte am Sonntag Schwämme nach Hause. Davon aß seine Familie. Einen Teil der Schwämme verkaufte er. Bald darauf traten Vergiftungserscheinungen ein. Der Gehilfe ist gestorben. Sein Weib liegt schwerkrank darnieder. Ferner sind noch sieben Personen schwer erkrankt.

(Konferenz für Auswanderung.) Gelegentlich des Eucharistischen Kongresses in Wien findet am Mittwoch, den 11. September, von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im großen Saale der Leo-Gesellschaft die vierte internationale Konferenz für Auswandererwesen statt.

(Fleischhauerboykott in Prag.) Aus Prag wird gemeldet: Die Arbeiterchaft, sowohl die sozialdemokratische als auch die national-soziale, haben beschlossen, die Prager Fleischhauer zu boykottieren, da die Preise der Wurstwaren grundlos erhöht worden seien.

(General Booth gestorben.) Der Begründer und Führer der Heilsarmee General William Booth ist vorgestern abends in seinem Hause in Hadley Wood an Altersschwäche gestorben.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalmeldung.) Seine Exzellenz der Feldmarschallleutnant Kusmanek ist heute zwecks Inspizierung der unterstehenden Truppen und anschließend daran in den Manöverraum abgereist und hat das Stationskommando an den Generalmajor Schmidl Edlen von Fuffina, Kommandanten der 44. Landwehrinfanteriebrigade, und das Militärstationskommando an den Obersten Karl Matuschka Edlen von Wendekron, Kommandanten des Feldartillerieregiments Nr. 9, übergeben.

(Wohltätigkeitskonzert.) Die Musikkapelle des 17. Infanterieregiments veranstaltete gestern abends im großen Saale des Hotels „Union“ ein großes Konzert, dessen Erträgnis für die Armen der Stadt Laibach bestimmt ist. Die Veranstaltung hatte sowohl in musikalischer als auch in materieller Hinsicht vollen Erfolg. Das zahlreich erschienene Publikum quittierte die exakten Darbietungen der Kapelle mit lebhaftem Beifall. Das Konzert beehrten mit ihrem Besuche Hofrat Graf Chorinsky, Seine Exzellenz der Korpskommandant F. J. M.

Freiherr von Leithner, Landwehrbrigadier W. Schmidt von Fuffina, Brigadier W. Rjegovan, Oberst Freiherr von Stillsried und das Offizierskorps des 17. Infanterieregiments sowie die Kommandanten und Offiziere der auf dem Durchmarsch in Laibach befindlichen Truppen.

(Das neue Wehrgesetz und die Lehrer.) Durch den § 21 des neuen Wehrgesetzes wird bekanntlich den Einjährig-Freiwilligen das Recht eingeräumt, im Interesse ihrer Studien eine Aufschubung der Präsenzdienstpflicht bis zum 24. Lebensjahre zu erwirken. Aus der Textierung ist nicht deutlich ersichtlich, ob diese Begünstigung aus Einjährig-Freiwilligen aus dem Lehrstande zugelassen wird. Aus diesem Anlasse wandte sich der Obmann des niederösterreichischen Landeslehrervereines an das Landesverteidigungsministerium und erhielt von maßgebendster Seite die Versicherung, daß diese Begünstigung zweifellos auch für Lehrpersonen gelte. Dem Vertreter des Landeslehrervereines wurde mitgeteilt, er möge die Interessenten dahin aufklären, daß sie sich in ihren Ansuchen an die Landwehrkommanden um Verschlebung des Präsenzdiensttrittes auf die Paragrafen 21 und 33 des neuen Wehrgesetzes sowie auf die Durchführungsbestimmungen des § 91, Punkt 7, und § 16 berufen mögen.

(Bau- und öffentliche Arbeiten.) Die Baulust der heurigen, zu Ende gehenden und unter dem Normale stehenden Saison ist gering; dementsprechend ist auch die Baubewegung eine schwache. Bei den einzelnen Objekten ist nachstehender Fortschritt zu verzeichnen: Beim Zubau des Ivan Bonac in der Copgasse sind die Maurerarbeiten fertig, dagegen im Innern noch die Professionistenarbeiten im Zuge. Die neuen Objekte des Vinzenzvereines in der Rotnikgasse sind in allen Teilen vollendet und erhielten auch einen frischen Anstrich. Der Rohbau der neuen Jesuitenkirche in der Grill-Methodgasse ist bis zur Hälfte des Mauerwerkes fertig. Das Haus des M. Kofalj an der Ecke der verlängerten Pflanzgasse und in der Rihovecasse ist in allen Teilen fertig; desgleichen die Villa Heyne an der Zarnitzstraße, die bereits bewohnt ist. In der Lattmannsallee (verlängerte Knäfflgasse) ist die neue Villa des H. Wettach im Rohbau fertig und unter Dach gebracht, desgleichen das Wohnhaus des Ivan Stravs und Franz Jerancic — beide an der Feldstraße. Die Villa der Krainischen Baugesellschaft an der Kofnbacher Straße ist in allen Teilen fertig. Das Haus Nr. 9 und jenes Nr. 30 an der Petersstraße sowie einige andere im Zentrum der Stadt erhielten in letzterer Zeit einen frischen Anstrich. Die Villa Dr. Derganc in der Komenskygasse ist in allen Teilen fertiggestellt und bereits bewohnt. Vor derselben wurde in den letzten Tagen der Gehweg mit Steinplatten gepflastert. Die neu regulierte Erzherzog Friedrichstraße ist vollendet und dem Verkehr übergeben, die Fahrstraße in der Schießstättgasse wieder instand gesetzt. Der Gehweg beim neuen Gebäude der Staatsgewerbeschule wurde entsprechend gepflastert. Die Zahl der heurigen Neubauten im Stadtgebiete beträgt sechs; hiebei wurden 500 Maurer und Handlanger verwendet. Anfang des nächsten Monats gelangen die Arbeiten für die Errichtung der beiden Sammelkanäle zur Ausschreibung. Hierbei sollen 500 bis 600 Arbeiter verschiedener Kategorien verwendet werden. Auf dem Brühl, in der Richtung gegen den Moorgrund, wurden die Aushebungsarbeiten mit dem kleinen Bagger für kurze Zeit eingestellt. Die Vertiefungsarbeiten im Hauptkanal sollen mit dem großen Bagger vom Zwangsarbeitsbause in der Richtung gegen Moste-Selo fortgesetzt werden. Das ausgehobene Erd- und Schuttmaterial gelangt ebenfalls auf den Gründen bei Stephansdorf zur Ablagerung.

(Mannschaftswechsel.) Die Beurlaubung der ausgedienten Mannschaft hat normal unmittelbar nach Beendigung der Waffenübungen zu erfolgen, bei den Militärversorgungsanstalten und Bettenmagazinen mit 14. Oktober. Bei der Beurlaubung unmittelbar nach Beendigung der Waffenübungen ist die für die regelrechte Abwicklung (Abrüstung, ärztliche Untersuchung usw.) notwendige Zeit zu erübrigen. Jener Mannschaft, welche vier, bezw. fünf Wochen nach dem Einrücken der Rekruten bei ihren standeszuständigen Unterabteilungen beurlaubt wird, ist die nach dem Einrücken der Rekruten im Präsenzstand zugebrachte Zeit als erste Waffenübung anzurechnen. Der an der Beurlaubungstour stehenden Mannschaft der Artillerie, der Pionier- und der Trainzugsanstalten ist die etwa über 14 Tage nach Einziehung der Rekruten (15. Oktober) im Präsenzstand verbrachte Zeit gleichfalls als Waffenübung anzurechnen, und zwar bis zu sechs Wochen als erste, darüber hinaus als erste und dritte Waffenübung. Erfolge für die bei einzelnen Kommandos in Verwendung stehenden, zur dauernden Beurlaubung gelangenden Unteroffiziere dürfen vor den größeren Truppenübungen nicht beigelegt werden. Dort, wo es unbedingt notwendig ist, können solche zur Beurlaubung gelangende Unteroffiziere behufs Einführung der Ablöser bis zu acht Tagen rückgehalten werden. Machen es Standesrücksichten notwendig, bei den Feld- und Gebirgsartillerieregimentern auch einen Teil der an der Beurlaubungstour stehenden Bedienungskanoniere bis zum Eintreffen der Rekruten im Präsenzstand zu behalten, so ist dies vom Korpskommando zu verfügen. Gefreiten und Soldaten des Assentjahrganges 1909, die den Anspruch auf die Beurlaubung nach dem Dienstalter haben und deren Verbleib im Präsenzdienst wünschenswert erscheint, ist, wenn sie freiwillig ein weiteres Jahr im Präsenzdienst verbleiben,

diese Dienstleistung als drei Waffenübungen anzurechnen, was im Grundbuchblatt und im Militärpaß einzutragen ist. Diese Bestimmung findet auch auf Titularunteroffiziere der Regimentsmusik Anwendung. Bei jedem Infanterieregiment können ohne Rücksicht auf die Standesverhältnisse 32 Mann, bei jedem Feldjägerbataillon 8 Mann des Assentjahrganges 1910 im Sinne des § 8 : 2 der Wehrvorschriften zweiter Teil vom Jahre 1889 dann vorzeitig dauernd beurlaubt werden, wenn begründet darum gebeten wird. Diese Mannschaft ist zu belehren, daß sie auf eine Einberufung zum 1. April 1913 gefaßt sein muß. Bei den übrigen Truppen, Anstalten usw. dürfen Beurlaubungen nach § 8 : 2 der Wehrvorschriften zweiter Teil vorläufig nicht stattfinden. Das Kriegsministerium wird diesbezüglich noch Weisungen ergehen lassen. — Von den Ersatzreservisten sind nur diejenigen, denen der Aufschub der militärischen Ausbildung bis zum Jahre 1912 bewilligt wurde oder die bis zum Herbst 1912 wegen Dienstuntauglichkeit in das nichtaktive Verhältnis überetzt wurden, für den 3. Oktober 1912 zur achtwöchigen militärischen Ausbildung einzuberufen. Die Korpskommandos wurden ermächtigt, den Infanterie- (Tiroler Kaiserjäger-) Regimentern und den Feldjägerbataillonen sowie den Truppenkörpern der Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie über ihr Einschreiten zu bewilligen, daß sie die nach der Reihe des Dienstalters zu beurlaubenden Unteroffiziere und Gefreiten für die Ausbildung der Rekruten und Ersatzreservisten im Präsenzstand in unumgänglich notwendiger Anzahl zurückbehalten. Die gleiche Ermächtigung wurde für die Sanitätsabteilungen dem Sanitäts-truppenkommando erteilt. Den betreffenden Unteroffizieren und Gefreiten ist diese Dienstleistung als erste und dritte Waffenübung anzurechnen und als solche im Grundbuchblatt und im Militärpaß einzutragen. Diese Mannschaft ist über den normierten Friedensstand zu führen.

(Vom Rudolfswerter Gymnasium.) Wie man uns aus Rudolfswert berichtet, wird das im kommenden Monate beginnende Schuljahr 1912/13 bereits im neu ausgeführten Gymnasialgebäude eröffnet werden. Der stattliche Neubau ist nunmehr vollkommen fertiggestellt, desgleichen die innere Einrichtung der Anstalt. Die Bibliotheken und Sammlungen sind bereits im neuen Gebäude untergebracht und die Direktionskanzlei wird mit 1. September in das neue Gymnasium verlegt werden.

(Der krainische Automobilklub) veranstaltet Samstag, den 31. August l. J., einen gesellschaftlichen Klubausflug zu den Weikensfelder Seen und nach Beldeß. Abfahrt von Laibach um 7 Uhr früh. Strecke Laibach-Krainburg (dort Anschlag der Krainburger und Neumarkter Mitglieder) Apling-Weikensfelder Seen (Besichtigung), dann über Jauerburg-Dobrava nach Beldeß = 145 Kilometer. In Beldeß gemeinsame Mittagsstation im Parthotel „Imperial“, hierauf Abhaltung der diesjährigen Generalversammlung. Nachmittags Rundfahrt um den See und gemeinsame Gondelfahrt. Die Klubmitglieder werden ersucht, ihre Teilnahme rechtzeitig bekanntzugeben.

(Gefangenenhaus in Marburg.) Der Strafanstaltsadjunkt in Diensteszuweisung beim landesgerichtlichen Gefangenenhause in Czernowitz Vinzenz Graße wurde zum Kontrollor des kreisgerichtlichen Gefangenenhauses in Marburg ernannt.

(Personalmeldung.) Dem k. k. Steueroberverwalter Johann Buchta in Gottschee wurde anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand die Anerkennung des Finanzministeriums für seine vieljährige ersprießliche Dienstleistung ausgesprochen.

(Die Fischeschwärme und das Wasserwehr am Krakauer Damm.) Die Errichtung des Wasserwehres am Krakauer Damm, bezw. die vor vier Wochen erfolgte Sperrung des Laibachflusses im Hauptkanal, hat unter den Fischen teils große Verwirrung hervorgerufen, teils dieselben aus ihren Schlupfwinkeln verschreckt. Das idyllische Leben im Laibachflusse hat ein Ende genommen. Eine Kolonne flüchtete in die obere (Moor-) Gegend, eine zweite schoß flussabwärts, nach Selo-Moste, in den Gruberkanal und nach Kaltenbrunn, wo sie sich ihres Lebens sicherer fühlen. Hunderte von Fischen ereilte freilich das Schicksal des Todes durch patentierte Fischer wie durch Schmuggler. Nun erfährt das Fischeschwärme im Hauptkanal der Laibach bis auf weiteres eine dreißig bis vierjährige Pause und nur hier und da, bei Eintritt von Hochwasser, wird den Fischeschwärmen das Passieren des Flussbettes auf kurze Zeit wieder ermöglicht sein — im Herbst und im Frühjahr.

(Konzertwesen in Laibach.) Zum Nachfolger des Musikdirektors Jöhner, der bekanntlich in den Ruhestand trat, wurde Herr Rudolf von Weis-Ostborn, der durch zehn Jahre erfolgreich als Musikdirektor in Knittelfeld wirkte, gewonnen. Der neue Musikdirektor ist in allen musikalischen Kreisen als hervorragender Dirigent, Chormeister und Lehrer bestens bekannt und bildet daher seine Verpflichtung einen Gewinn für die Philharmonische Gesellschaft, zu dem sie zu beglückwünschen ist. Er beginnt seine Tätigkeit mit 1. Jänner 1913. — Der Militärkapellmeister Herr Theodor Ehrifstoph des 27. Infanterieregiments nahm die Kapellmeisterstelle beim 39. Infanterieregimente in Wien an und tritt selbe am 1. Oktober l. J. an. Er bewährte sich durch 14 Jahre in Laibach als trefflicher Dirigent und ausgezeichneter Musiker, der auch bei den Kammermusik-aufführungen erfolgreich mitwirkte.

— (Aus der Laibacher Diözese.) Zum Spiritual bei den Ursulinerinnen in Laibach wurde Katechet Herr Valentin Zupančič ernannt. Der Kaplan in Illyrisch-Feistritz Herr Johann Tomazič wurde zum Katecheten bei den Ursulinerinnen in Laibach berufen. Versetzt wurde Herr Johann Dolenc von Senofetsch nach Illyrisch-Feistritz; der Seminarpriester Herr Franz Bidmar kommt als Kaplan nach Senofetsch. Herr Johann Kihar, Kaplan in Wippach, wurde zum Präfekten in den fürstbischöflichen Anstalten in St. Veit ernannt. Der Kaplan in Kopronitz Herr Franz Kovak wurde als solcher nach Hinje versetzt.

— (Zollbehandlung von Obst.) Nach einer Mitteilung der Handels- und Gewerbekammer in Wien wurde auf Grund einer Vereinbarung zwischen der österreichischen und der deutschen Regierung das amtliche Warenverzeichnis zum deutschen Zolltarif bezüglich der Einfuhrbehandlung von Obst dahin abgeändert, daß bei Weiden- und Holzspankörben von 12 bis 50 Kilogramm Rohgewicht und bei Holzfässern mit Holzreifen und festem Deckelverschluß die Einlegung eines Bausches aus Stroh, Holzwolle, Papierspänen oder ähnlichen Stoffen unmittelbar unter dem Deckel oder Verschluß, wie sie zum Schutze der obersten Obstschicht vor Beschädigung handelsüblich ist, nicht als innere Verpackung anzusehen ist. Die Einlegung eines Holzwolle- u. v. Bausches unter den Deckel, die bisher nur bei Holzfässern gestattet war, ist somit nunmehr auch bei Körben der erwähnten Größe zulässig, ohne daß hiedurch die Verzollung des Obstes als „in mehrfacher Umschließung“ eingehend bedingt wäre.

— (Die Weinernte im Küstenlande.) Im Kronlande Görz sind alle Qualitäten sehr vielversprechend und besonders die Qualitäten „Ribolia“, „Blaufränkisch“ und „Refošco“, welche die Hauptsorten für den Handel sind, lassen eine sehr reiche Ernte erhoffen. Der „Burgunder“ zeigt sich frühreif. Die Weinlese des Jahres 1912 dürfte für Friaul eine der Qualität und Quantität nach besten des letzten Dezenniums werden. Istrien hat ebenfalls im großen und ganzen eine vielversprechende Weinlese zu erwarten, obgleich sie in gewissen Gegenden durch Hagel einigermaßen beeinträchtigt werden dürfte.

— (Der Kindermord in Velbes.) Vorgestern früh erschien zum Entsetzen der Hausbewohner die seit Sonntag vermißte Agnes Burja, von der man annahm, daß sie sich in den See gestürzt, wieder im Hause. Sie hatte sich nach der Tat nicht geflüchtet, sondern hatte sich auf den Dachboden begeben und dort im Heu versteckt. Zur Nahrung hatte sie einen Laib Brot mitgenommen. In der Nacht, wenn alles schlief, schlich sie in das im Erdgeschos gelegene Zimmer, wo die vier Opfer ihrer Mordlust aufgebahrt lagen. Sie sagte, daß sie eine große Freude hatte, ihre Kinder aus der Welt geräumt zu sehen. Das Aussehen der Mörderin war schrecklich, ihre Kleidung starrte von eingetrocknetem Blut. Sie wurde von der Gendarmerie in Haft genommen und dem Landesgerichte in Laibach eingeliefert. Wie bekannt wird, befand sich die Mutter der Kindermörderin durch zwölf Jahre in einer Irrenanstalt. Dienstag fand von der Mühle in Rečica aus das Leichenbegängnis der vier hingemordeten Kinder auf den Ortsfriedhof in Velbes statt. Eine zahlreiche Schar von Leidtragenden folgte den vier Särgen. Die Einsegnung nahm Pfarrer Johann Oblat unter Assistenz der Ortsgeistlichkeit vor. Mehrere Herren der Kurkapelle trugen in uneigennütziger Weise sowohl im Trauerhause wie auch auf dem Kirchhofe ergreifende Choräle vor. Am Kirchhofe blieb kein Auge trocken.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Gottschee (42.306 Einwohner) fanden im zweiten Vierteljahre 1912 81 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 343, jene der Verstorbenen auf 233, darunter 71 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren; ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 46, von über 70 Jahren 55 Personen. An Tuberkulose starben 40, an Lungenentzündung 14, an Diphtheritis 1, an Keuchhusten 2, an Masern 1, an Scharlach 1, an Typhus 1, durch zufällige tödliche Beschädigung 2, durch Mord 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord ereignete sich nicht.

— (Krainische Industrie-Gesellschaft.) Wie in finanziellen Kreisen verlautet, wird die Krainische Industrie-Gesellschaft für das letzte mit dem 30. Juni d. J. abgeschlossene Geschäftsjahr eine Dividende von zehn Prozent zur Verteilung bringen. Im Vorjahre war die Dividende in gleicher Höhe bemessen worden.

— (Brandlegung.) Am 16. d. M. gegen Mitternacht kam in der effenstrogen mit Getreide vollbeladenen Harfe des Besitzers Franz Zabnikar in Radomlje, Gerichtsbezirk Stein, ein Feuer zum Ausbruche. Die Harfe brannte samt dem Getreide vollständig nieder. Zabnikar erleidet dadurch einen Gesamtschaden von 1800 Kronen. Der Brand wurde allem Anscheine nach gelegt. Als tatverdächtig wurde ein Ziegelarbeiter der dortigen Gegend arretiert und dem Bezirksgerichte in Stein eingeliefert.

* (Eine Kellnerin auf flüchtigen Sohlen.) Infolge telegraphischer Verfolgung des Gendarmeriepostens in Kraljevica verhaftete gestern vormittags ein Polizeizug in einem hiesigen Hotel die 1887 in St. Leonhard in Steiermark geborene Kellnerin Karolina Lapornik, die aus Portore flüchtig wurde und ihrem Geliebten, dem Kellner Milan Zarbovič, eine in ihrer Verwahrung befindliche goldene Uhrkette, eine silberne Tulauhr und einen Geldbetrag von 300 K veruntreute. Die Verhaftete hatte Uhr und Kette dem Geliebten bereits zurück-

geschickt, während sie das Geld für sich behielt und sich neue Kleider kaufte. Das Mädchen wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Schüsse in der Wohnung.) Ein 49-jähriger Schneider feierte in der laufenden Woche nicht nur den Blau- montag, sondern machte auch Dienstag und Mittwoch „blau“. Mit gut gefülltem Geldtäschchen besuchte er mehrere Gasthäuser und kehrte Mittwoch mittags stark bezechet in seine Wohnung zurück. Bald hörte man aus dem Zimmer nacheinander zwei Schüsse fallen. Zwei herbeigeeilte Sicherheitswachmänner fanden den Schneider mit einem Revolver in der Hand im Bette liegen; er wurde dem Amte vorgeführt und in Haft genommen.

* (Verschonte Einbrecher.) Unlängst hörten zwei Herren in der Konnergasse, als sie um Mitternacht auf dem Heimwege begriffen waren, zwei verdächtige Pfliffe, die sie jedoch nicht beachteten. Als ein Herr in sein Haus kam und durch die Glastür einer auf Sommerfrische befindlichen Partei einen Lichtschimmer bemerkte, versuchte er noch, ob die Tür abgesperrt sei. Am nächsten Tage wurde bemerkt, daß in der Wohnung Einbrecher gehaust hatten. Die Gauner waren durch ein Klotzfenster in die Wohnung eingedrungen.

— (Diebstähle.) Einem im Schlosse Thurn bei Laibach bediensteten Pferdeknechte wurden vor drei Wochen aus dem versperrten Dachbodenzimmer eine schwarze Pelerine aus Kamelhaar, ein schwarzer Stoffrock, ein grüner und ein schwarzer Hut, ein Paar Schnürschuhe und eine vergoldete Panzerkette im Gesamtwerte von 42 K und nach einigen Tagen darauf aus demselben Zimmer ein grün und braun gestreifter Stoffrock, eine neue Stoffweste und eine silberne Taschenuhr samt einer dünnen Panzerkette im Gesamtwerte von 46 K entwendet. In beiden Fällen wurden nach den Diebstählen in der Nähe des Schlosses Zwänglingskleider aufgefunden, weshalb auch anzunehmen ist, daß entwichene Zwänglinge die Diebstähle verübt haben.

— (Ein bissiger Inwohner.) Am vergangenen Samstag nachts kam der Inwohner Franz Knafelc betrunken nach Hause und schlug in seiner Wohnung einen derartigen Lärm, daß sich der Hausherr veranlaßt sah, Ruhe zu schaffen. Zwischen beiden entstand sofort ein Streit, der damit endete, daß Knafelc seinen Quartiergeber einmal in den linken Fuß und einmal in die linke Hand biß. Auch dem Inwohner Martinus Pavič, der seinem Quartiergeber zu Hilfe kam, brachte Knafelc mehrere Bißwunden bei.

— (Selbstdiebstähle.) Der beim Besitzer Philipp Kavčič in Prävald bedienstete Knecht Alois Raglost bemerkte unlängst, daß ihm aus seinem Koffer, in dem er seine Ersparnisse von 56 K verwahrt hatte, der Teilbetrag von 10 K gestohlen worden war. Deshalb versteckte Raglost sein Geld am Boden seines Koffers, in der Meinung, daß es dort sicher sei. Aber schon nach einigen Tagen holte sich der unbekannte Dieb noch den Rest seiner Ersparnisse.

— (Den Vater bestohlen.) Der kaum 16 Jahre alte Besitzersohn Franz Bobnar aus St. Georgen bei Krainburg ist ein arbeitsscheuer Bursche, der am liebsten beschäftigungslos herumvagierte und ist trotz seiner Jugend bereits viermal wegen verschiedener Diebstähle abgestraft. Diefertage stahl er seinem Vater aus einer in der Kammer befindlichen Kleidertruhe 120 K, bestehend aus einer Hundertkronen- und einer Zwanzigkronennote. Die Hundertkronennote wechselte er noch am selben Tage und brachte davon 60 K zurück, die er in Abwesenheit seines Vaters hinter die Kammertür legte. Das übrige Geld verflopfte er aber in wenigen Tagen in verschiedenen Gasthäusern.

— (Ein nächtlicher Besuch.) Vor einigen Tagen schlich sich gegen 2 Uhr früh ein 18 bis 20 Jahre alter Bursche durch ein offenes Fenster in das im ersten Stockwerke gelegene Zimmer des Monteurs Martin Friedmann, offenbar in der Absicht, dort einen Diebstahl auszuführen. Friedmann erwachte aber in dem Momente, als der Einschleicher sein Bett berührte. Er nahm den Burschen fest, ließ ihn aber wieder frei, nachdem er sich vorher überzeugt, daß er nichts gestohlen hatte.

— (Mit der Holzhaue schwer verletzt.) In Dvor bei Billichgraz wurde am 19. d. M. der Grundbesitzer Franz Kozjek vom dortigen Mesner Anton Jarc mit einer Holzhaue auf die linke Hand geschlagen und schwer verletzt. Der Schwerverletzte wurde in das Landeshospital nach Laibach überführt.

— (Überfall im Gasthause.) Der 54 Jahre alte Kleinfischer Jakob Levienik aus Gradovlje wurde am 18. d. M. abends beim Betreten eines Gasthauses in Mariafeld von mehreren dort anwesenden Burschen grundlos überfallen und erhielt von einem dieser Burschen mit einem Holzprügel einen so wichtigen Schlag auf die linke Hand, daß ihm der Oberarm gebrochen wurde.

— (Auf dem Heimwege von der Affentierung.) Am vergangenen Samstag ging der Besitzersohn Alois Zirovnik aus Waitzch betrunken von der Affentierung nach Hause. Auf der Triester Reichsstraße, unweit der Tabakfabrik, kam ihm der Besitzersohn Johann Sluga aus Waitzch mit einem Wagen, auf dem sich eine Nähmaschine befand, entgegen. Ohne Grund stürzte sich Zirovnik auf Sluga und versetzte ihm einen so derben Faustschlag ins Gesicht, daß ihm das Blut aus der Nase spritzte. Schließlich warf er ihm noch aus Übermut die Nähmaschine vom Wagen. Die Maschine wurde stark beschädigt.

* (Ein verschwundenes Geldtäschchen.) Gestern mittags sandte eine in der Deutschen Gasse wohnhafte Pri-

vate einen neunjährigen Knaben mit einem Topf im Suppe in ein Gasthaus in der Begagasse und gab ihm ein Geldtäschchen mit einer Zwanzigkronennote, welche er in den Topf legte. Als der Knabe im Gasthause den Topf zur Seite stellte und um sich sah, war das Geldtäschchen verschwunden. Tatverdächtig erscheint ein unbekanntes Weib, welches zur Zeit neben dem Knaben saß und sich sofort nach dem Diebstahl entfernte.

— (Verstorbene in Laibach.) Gestorben sind, und zwar am 20. August: Franziska Rozman, Stadtarbe, 38 Jahre, Radetzkystraße 11; Maria Baglavac, Arbeiterin, 72 Jahre, Radetzkystraße 11; Franz Cejar, Arbeitersohn, 17 Tage, Brunnengasse 8. Am 21. August: Ignaz Ucar, Pflögling, 3 Wochen, Chronogasse 14; Elisabeth Kofec, Private, 64 Jahre, Bahnhofgasse 11; Josef Klemenec, Besitzersohn, 18 Monate, Tirnaner Gasse 5; Olga Koler, Pflögling, 7 Monate, Schießstättgasse 15; Angela Dolar, Sicherheitswachmannsfrau, 19 Jahre, Rudolfsbahnstraße 18; Elisabeth Gaber, Tagelöhnerin, 75 Jahre, Franz Jurjevič, Besitzersohn, einen Tag, Johann Smid, Knecht, 28 Jahre — sämtlich im Landespitale.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Dr. v. Lufacs in Bad Ischl.

Bad Ischl, 22. August. Ministerpräsident Dr. von Lufacs ist heute früh hier eingetroffen und wurde um 10 Uhr vormittags von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen, um über laufende Ressortangelegenheiten sowie über die allgemeine politische Lage in Ungarn Bericht zu erstatten. Die Audienz währte eine Stunde. Nach der Rückkehr ins Hotel Bauer empfing der Ministerpräsident den königlichen Kommissär von Kroatien Cubaj, der vormittags hier eingetroffen ist. Der Regierungskommissär von Kroatien hatte in Angelegenheiten des Landes Kroatien eine einstündige Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Lufacs.

Der türkische Thronfolger in Wien.

Wien, 22. August. Der türkische Thronfolger ist um 11 Uhr vormittags infognito hier eingetroffen und von den Herren der türkischen Botschaft empfangen worden. Der türkische Botschafter war bis Preßburg entgegengefahren.

Zum Prozeß gegen Zukić.

Agram, 22. August. Der Senat des hiesigen Gerichtshofes hat beschlossen, dem Antrage der Verteidiger im Attentatsprozesse Zukić, die Beurteilung bis zum Inkrafttreten des Urteiles auf freien Fuß zu setzen, nicht stattzugeben. Das Urteil gegen Zukić und seine Komplizen ist den Verteidigern bereits schriftlich zugegangen. Diese haben jetzt eine Frist von acht Tagen zur formellen schriftlichen Einleitung der Nichtigkeitsbeschwerde und der Berufung, die sie gleich nach der Verkündung des Urteiles angemeldet haben.

Die Stimmung in Bulgarien.

Sofia, 22. August. Der mazedonische Adrianopeler Organisationsausschuß für Kočana berief für den kommenden Sonntag einen Kongreß nach Sofia ein, an dem Delegierte aller Städte Bulgariens teilnehmen sollen.

Die Vorgänge in der Türkei.

Salonichi, 22. August. Betreffs Veranas liegt die Meldung vor, daß Dschavid Pascha, der frühere Kommandant von Yenibazar, beauftragt wurde, die Stadt zu entsetzen. Die Truppen und die Bevölkerung werden im Fort von Verana von den Montenegrinern und Maliforen belagert. Dschavid Pascha hat den Befehl, seine Truppen absolut zu verhindern, die montenegrinische Grenze zu überschreiten. Die Truppen sollen sich jeder Gewalttat gegen Fremde, Kinder und Nichtkombattanten enthalten.

Konstantinopel, 22. August. Eintausend Mann des Landsturmes von Ergoviste und Peštera, die als Freiwillige mobilisiert wurden, sind in Verana eingezogen. Weitere Truppen sind unter dem Kommando des Obersten Hassan Izzet einmarschiert. Die Montenegriner sind abgezogen. Der Kommandant von Ipek, Dschavid Pascha, soll nach Verana abgereist sein.

Paris, 22. August. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Ministerrat habe beschlossen, in Anbetracht der mit Italien eingeleiteten Friedensverhandlungen und weil man keinen Handreich mehr gegen die kleinasiatische Küste befürchtet, die sechs in Smyrna stationierten Divisionen nach Mazedonien zu schicken, die zur Verteidigung der Grenze gegen Bulgarien und Montenegro dienen werden.

Konstantinopel, 22. August. Angesichts der Schwierigkeiten bei der Rückstellung der den Albanern abgenommenen Waffen beschloß der Ministerrat, den Albanern, welche Kstüb verlassen haben, eine Entschädigung zu zahlen.

Konstantinopel, 22. August. Konsularnachrichten bestätigen, daß alle Albanen Kstüb verlassen haben.

Der Krieg in Afrika.

Mailand, 22. August. Nach dem "Abanti" ist der Vormarsch in das libyische Hinterland definitiv beschlo-

Die Ereignisse in China.

Peking, 22. August. Quanshikai lehnte die Forderung der Nationalversammlung ab, daß er und der Kriegsminister vor der Versammlung erscheinen und Rechenschaft über die Hinrichtung der Generale in Hankau geben sollen.

Verantwortl. Redakteur (in Vertretung): J. Naglič.

spielt der sechsjährige Abelard). Morgen: Die schwarze Rahe (Schlagerdrama in zwei Akten). Dienstag: "Mas-fenischerz" mit Henny Porten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.) (Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Saxlehner's Hunyadi János Natürliches Bitterwasser. Das altbewährte Abführmittel. (902) 15-13

Kinematograph "Ideal". Heute Freitag Spezialabend. Programm: Bilder aus dem unteren Pinzgau (Reisebild); Eine fatale Verwechslung (komisch); Glück im Unglück (Drama); Teddy bekommt Besuch (sehr komisch); Der geschickte handlose Mann (interessant); Roman eines Verschollenen (spannendes Drama - nur abends); Panzerschiff unter Seemannöver (schöne Naturaufnahme); Fritzl sorgt für seinen Vater (hochkomisch).

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrües, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constance Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfehlend, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Geldanlagen geg. Einlagsscheinen u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 22. August 1912.

Large table of stock market prices with columns for 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Ung. Staatsschuld.', 'Andere öffentl. Anleihen.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Valuten.', 'Lokalpapiere.', 'Bankzinsfuß 6%'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 192.

Freitag den 23. August 1912.

(3489) Firm. 237/12 Gen. II 188/1 Razglas. Izvršil se je na podlagi pravil z dne 8. avgusta 1912 v zadrudni register vpis tvrdke Kmetijsko društvo v Št. Rupertu registrovana zadruga z omejeno zavezo. Zadruga ima svoj sedež v Št. Rupertu. Zadruga ima namen: a) razpečavati in predelavati kmetijske pridelke in obrtne izdelke svojih udov; b) oskrbovati svojim udom gospodarske in obrtne potrebščine vsake vrste; c) ustanovljati in vzdrževati zadruga skladišča;

d) nabavljati kmetijske stroje in iste posojevati udom; e) pospeševati sploh kmetijsko gospodarstvo svojih udov, zlasti s tem, da 1.) snuje naprave in naredbe v povzdigo kmetijstva in domače obrti svojih udov; 2.) daje v gospodarskih zadevah svojim članom svete; 3.) prireja podučne gospodarske shode in razstave ter izdaja primerne knjige in tiskovine. Clani prvega načelstva so: 1.) Bukovec Alojzij, posestnik iz Straže št. 27, 2.) Strmole Franc, posestnik iz Praprovc št. 17, 3.) Kolenc Ignac, posestnik iz Št. Ruperta št. 4, 4.) Gričar Anton, posestnik v Spod. Jesenicah št. 1, 5.) Cerkovnik Andrej, posestnik iz Trstenika, 6.) Brinšek Gregor, po-

sestnik iz Hrastovca št. 5, in 7.) Strajhar Ivan, kaplan v Št. Rupertu. Načelstvo zastopa zadrugo z vsemi pravicami in dolžnostmi, katere določuje zakon z dne 9. aprila 1873, d. z. št. 70, podpisuje v imenu zadruge na ta način, da se podpišeta dva uda pod zadrugno tvrdko. Javna razglasila zadruga se vršijo po jedenkratnem objavljenju, nabitem v uradnici Hranilnice in posojilnice v Št. Rupertu. Načelstvu je svobodno, razglasiti vrhutega še v drugih listih in zadrugnikom v posebno važnih slučajih dostaviti posebna pismena obvestila. Zaveza zadrugnikov je omejena. C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. II., dne 17. avgusta 1912.

(3494) C 242/12 Oklic. Zoper Jakoba in Jero Kos, ozir. njih dediče in pravne naslednike, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Kamniku po Valentinu Habjan iz Stoba tožba zaradi zastaranja terjatve po 335 K 50 h in se vrši narok o tej stvari dne 31. avgusta 1912 ob 9. uri dopoldne pri podpisanim sodišču. Skrbnikom postavil se je g. Matej Janežič, župan iz Domžal. C. kr. okrajna sodnja Kamnik, odd. II., dne 15. avgusta 1912.